



Jeder soll sporteln!!!

Salzburger Nachrichten/Österreich | Seite 38 | 4. Juni 2022
 Auflage: 84.700 | Reichweite: 286.000

SPORTUNION Österreich

Jetzt oder nie!

Es fehlt das Umdenken.
 Österreich wähnt sich nur als
 Sportland – das sagt
 Union-Präsident Peter McDonald.
 Was braucht es nun für mehr
 Bewegungsfreude über alle
 Generationen?

RICHARD OBERNDORFER

Der Johnson-&Johnson-Manager Peter McDonald ist seit 2018 Präsident der Sportunion, des größten Sportdachverbands in Österreich. Von 2011 bis 2014 war der heute 48-jährige Geschäftsführender Obmann der Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft und machte damals mit außergewöhnlichen Vorschlägen die Politik auf die Mankos im Gesundheitssystem aufmerksam.

SN: „Land der Kranken, kiloreich“ – nimmt das Österreich so hin?

Peter McDonald: Es scheint so. Wir wähen uns als Sportnation, dabei fehlt der Sport als DNA in unserer Gesellschaft. Wie in anderen Nationen könnten wir den Sport mehr in den Mittelpunkt rücken. Aber es fehlen entsprechende Impulse und eine Kritik, die dieser Entwicklung entgegengestellt wird. Was mir fehlt, ist ein Schulterschluss in der Politik, ressortübergreifend und entschlossen. Ein Beispiel: An 180 von 360 Tagen im Jahr sind die Schulsportstätten in Österreich geschlossen. Das darf nicht sein. Hier haben noch immer viele nicht verstanden, dass Gesundheit und Bewegung eine Einheit bilden und damit entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt werden.

SN: Wie ist hier ein Umdenken möglich?

Die Denkweise und die Parameter müssten in vielen Bereichen geändert werden. Zuerst einmal glauben viele, wenn ich eine große Zahl an Medaillen gewinne, dass ich automatisch ein Sportland bin und eine gute Sportpolitik habe. Wichtiger ist aber, dass ich einen möglichst hohen Anteil von Kindern habe, die als Sporttreibende in die Vereine kommen müssen. In Norwegen sind acht von zehn Kindern in den Sportvereinen aktiv. Der Sport hat einen ganz anderen Stellenwert. Noch dazu ist der Sportverein ein soziale Institution. Hier lerne ich Werte und kann sie weiterentwickeln. Die Politik muss einen Kraftakt schaffen und sagen: Sport und Bewegung ist unser Thema Nummer eins. Nicht nur in Sonntagsreden und nach großen Sportereignisse kündigen. Sport hat positive Effekte auf die Gesundheit, auf die Bildung. Es gibt genug Studien, die beweisen, dass Kinder, die

mehr Sport machen, auch in der Schule besser sind. Eine weitere Studie besagt, dass der „Social Return on Investment“ das 14-Fache ist von dem, was man investiert.

SN: Ist ein Gesundheitssystem in der Zukunft noch zu finanzieren, wenn schon jedes zweite Kind in Österreich zu dick ist?

Das sieht man ja schon in der Lebenserwartung, die beispielsweise in den USA zuletzt gesunken ist. Man darf aber nicht nur auf die Lebenserwartung, sondern muss auch auf die gesunden Lebensjahre schauen. Immer in dem Wissen, dass die Gesundheit bei einem guten Gesundheitswesen in Österreich ja nicht nur im Spital produziert wird, sondern auch in der Prävention und im Sport. Auch bei den gesund verbrachten Jahren liegt Österreich im hinteren Schnitt Europas und weit hinter Schweden (siehe Grafik Seiten 2/3, Anm.) Wäre ich Gesundheitsminister, würde ich sagen: Meine Zielsetzung wäre, dass ich in meiner Legislaturperiode die gesunde Lebenszeit um ein bis zwei Jahre mehr möglich mache.

SN: In Österreich gibt es zudem noch ein starkes West-Ost-Gefälle, was die Lebenserwartung betrifft. Heißt das, dass es für bestimmte Regionen unterschiedliche Sportkonzepte braucht?

Natürlich braucht es andere Bewegungskonzepte auf dem Land als in Ballungszentren. Ich nehme immer als Beispiel Norwegen: Dort ist man deswegen erfolgreich, weil es dort Teil der Kultur ist, dass man sich die Langlaufski anschnallt, um in die Arbeit zu fahren. Das ist natürlich auf dem Land in Tirol oder Salzburg leichter als in Wien. Die zentrale Frage ist doch: Wie viel investiere ich in diese Verhaltensänderung? Es ist Aufgabe der Politik zu schauen, dass ich alles unternehme, die Bevölkerung in diese Richtung sprichwörtlich zu bewegen.

SN: Ist das kürzlich beschlossene Pilotprojekt der täglichen Bewegungseinheit der Weisheit erster Schluss?

Zunächst ist positiv, dass wir dieses Pilotprojekt ab Oktober erreicht haben. Wichtig ist jetzt, dass die tägliche Bewegungseinheit von einem Pilotprojekt flächendeckend ausgerollt wird. Das kostet natürlich Geld, aber



das kommt ja mehrfach zurück. Die Konzepte sehen derzeit vor, dass die Bewegungseinheit integrativ in den Unterricht eingebaut wird, Vereine werden in die Schulen geholt, denn es muss konkrete Angebote für Kinder geben, vor allem für jene Kinder, die nicht so stark in der Bewegung drinnen sind. Alles ist natürlich eine Querschnittsmaterie. Als ich Chef der Sozialversicherung war, habe ich auch gesagt: Lasst uns doch einen Gesundheitscheck machen, dann vereinbaren wir Ziele. Und da war eines von fünf Zielen die Bewegung. Wer die Ziele erreicht, zahlt weniger Sozialversicherung. Es sollte in Österreich fünf top politische Ziele geben und das muss zwischen allen politischen Parteien außer Streit gestellt werden – über alle Politikbereiche.

SN: Ist dieses „gemeinsam“ in der Politik nicht das, was in Österreich fehlt? Was die Bewegung von Kindern betrifft, müssten ja Sport-, Bildungs- und Gesundheitsministerium ineinander verzahnt sein. Fehlt das?

Natürlich kann man ein Sportministerium oder ein Staatssekretariat installieren. Aber man müsste es meiner Meinung nach noch höher aufhängen: Es müsste für den Bundeskanzler ein Thema sein, indem er sagt: Wir machen Österreich zu einer Sportnation. Ich setze mich mit meinem Kabinett zusammen und jeder muss in seinem Bereich tätig werden. Man müsste den Mehrwert dahinter begreifen, zehn Jahre investieren und dann wird man sehen, dass sich das relativ schnell abzahl. Weil mehr Sportstätten heißt weniger Krankbetten. Österreich als Sportnation, das müsste eine große Agenda sein. Ich war gerade in Israel. An der Strandpromenade steht alle 100 Meter ein Erwachsenenportplatz mit Fitnessgeräten für alle Altersgruppen. Die sind dauernd voll. Warum den Trend bei uns nicht nutzen: Es gibt viel mehr Menschen, die heute Alterssport machen. Nicht nur Wettkampfsport, sondern einfach Kräftigung, Ausdauer oder Beweglichkeit. Das macht Hoffnung. Diese Aktivitäten könnte man doch über Sozialversicherungen belohnen. Warum sollten wir in zehn Jahren nicht mehr gesunde Lebensjahre haben in einer Gesellschaft, die fitter und beweglicher geworden ist? Die viel zitierte Schnittzeit- und Spritzermatur darf in Österreich nicht Realität werden. Das wird sie auch nicht.



Es kommt drauf an: Wie viel investiere ich in eine Verhaltensänderung?



Peter McDonald
 Präsident Sportunion

BILDER: SNA/PA, MANFRED DEIX - KUNSTWEI ßE KREMS